

# Heinrich von Isny, Ord. Min. (1288) : Bischof von Basel, Erzbischof von Main, Erzkanzler Rudolphi I. von Habsburg (Beiträge zur Geschichte seiner Jugendjahre)

Autor(en): **Baumgartner, Ephrem**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **5 (1911)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119883>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Heinrich von Isny, Ord. Min.

(† 1288)

**Bischof von Basel, Erzbischof von Mainz, Erzkanzler Rudolphs I. von Habsburg.**

**(Beiträge zur Geschichte seiner Jugendjahre.)**

Von P. Dr. Ephrem Baumgartner, O. M. Cap.

Lektor, Zug.

(Schluss).

---

**Heinrich als Prediger und Beichtvater.** — Da in der Jugend des Franziskusordens der Lektor in jedem Kloster als vornehmster Prediger und Beichtvater nach außen und als Spiritual nach innen galt<sup>1</sup>, so finden wir auch Heinrich in diesem Wirkungskreise tätig. Der Kolmarer Chronist rühmt im allgemeinen Heinrichs pastorelle Tätigkeit: <sup>2</sup> « Confessor atque praedicator efficitur et in his officiis fideliter laboravit. » Während Heinrich in Mainz Lesemeister war, treffen wir ihn zugleich als Beichtvater der Frau Adelheid, Gemahlin des Grafen Walrab von Nassau und Mutter König Adolfs, wie der Minoritenbruder Werner von Saulheim (1314) in seinem Berichte über die Stiftung des Klosters Klarenthal berichtet <sup>3</sup>: « wilcher hern heinrich Erzbischof zu meintze was mynner broider ordens lesmeyster vorziden gewest zu meintze und derselben frauwe Adelheiden bichter. »

<sup>1</sup> Vgl. *Eubel*, Geschichte I, 15.

<sup>2</sup> *Chronicon Colm.* a. a. O. 257.

<sup>3</sup> *Schliphake*, Geschichte von Nassau, II, 226. Vgl. *Widmann*, Nassauische Chronisten des Mittelalters, 21. Heinrich bestattete dann als Erzbischof von Mainz am 22. Februar 1288 feierlich sein Beichtkind, das die Witwenzeit als Beghine teils in Wiesbaden, teils im Clarenkoster zu Mainz verbracht hatte, im Clarenkloster unter Anwesenheit König Rudolphs. Vgl. *Böhmer*, Regesta Imperii VI, 1. Abt. Innsbruck 1898, 467, n. 2148a.

Ein anderes Faktum ist uns vom Zeitgenossen Heinrichs, dem Chronisten aus dem Kolmarer Kloster, überliefert. Er erzählt <sup>1</sup>: «Frater Henricus hic haec suis amicis noscitur recitasse; dixit enim: Venit ad me soror devota, quae in confessione sua mihi sua gravamina recitavit. Inter alia vero dicebat, quod quoddam demonium sibi saepius apparebat et, ut contra Deum faceret, hortabatur. Ego autem dedi consilium, ut quaedam diceret et faceret, quae demonium fugere cogerent. Cum igitur ad sororem quadam vice demonium pervenisset, illa dixit et fecit, quae confessor ipsam docuerat, et diabolum fugere compellebat. Tunc diabolus sorori dicebat: Quis haec te docuit? » Quae dicebat: «Confessor.» Demonium dixit: «Scias, quod te de caetero non vexabo, sed pro te confessorem tuum usque ad mortem pro meis viribus impugnabo.» Nach Johann von Winterthur geschah dies Faktum als Heinrich in Basel war: «in Basilea apud Minores fratres adhuc in minoribus agens lector existens <sup>2</sup>.» Mit ihm stimmt auch die Chronik von Königsfelden überein <sup>3</sup>, die bemerkt: «Hic velt aber eins zuo sagent von dem vorgenant bischoff Heinrich, das im widerfur, diewil er ein arm bruder sant Franziscusorden was und Lesmeyster zuo Basel was.» Nach Johann von Winterthur wäre das Mittel, womit der böse Feind vertrieben wurde ein Ausspruch des hl. Petrus in seinem ersten Briefe (I, 2): «Per aspersionem sanguinis Jesu Christi» gewesen <sup>4</sup>; nach dem Minoriten zu Königsfelden <sup>5</sup> ein Ave Maria: «Do daz geschah, do hieß er sy, wenne der betrogen Geist me keme, das sy ze stund Ave Maria sprache und im under sine Ogen spuwte.» Während der Kolmarer Chronist den «Rachschwour des Daemons» auf unbestimmte Versuchungen beschränkt, weiß die dem Mendikanten nicht gewogene Feder Matthias von Neuburgs <sup>6</sup> uns die Versuchung näher zu determinieren, indem er den Dämon geradezu

<sup>1</sup> Chronicon Colm. 257. Vgl. den gleichen Bericht bei *Matthias v. Neuburg*, a. a. O. 158; *Joh. von Winterthur*, Chronicon ed. *Wyß* 27; Chronicon Koenigsfeldense a. a. O. 88.

<sup>2</sup> Chronicon *Johannes Vitodurani*, ed. *Wyß*, 27.

<sup>3</sup> A. a. O. 88.

<sup>4</sup> A. a. O. 27.

<sup>5</sup> A. a. O. 88.

<sup>6</sup> So berichtet er p. 152: «De potentia et superbia sedis apostolicae ac Predicatorum et Minorum. Post Fridericum autem crevit potentia et superbia sedis apostolicae ac Minorum et Predicatorum, quos eo, quod Fridericum et suos detestabantur, ipsa sedes pre cunctis ordinibus privilegiis exultavit in tantum, quod nunc ipsa sedes et clerus vix defensantur ab illis.»

sagen läßt<sup>1</sup>: « nunquam ergo desit, quin illum, qui te mihi abstulit, in eam *altitudinem* perducam, qua obliviscatur penitus dei sui. » Allein bei Johann von Winterthur<sup>2</sup> spricht der Teufel einfach: « Ille, quem novi, qui tibi suggessit suis monitis, ut sic me repelleres, talionem a me recipiet; laqueum enim sibi extendam, in quem incidet, non post multos hos dies, et ex quo mihi decidisti per eum, ipse loco tui cedit mihi. » Johann fügt nun die Bemerkung bei, daß man vermuten könne, das « laqueum » sei in den Ehrenstellen gelegen gewesen, und viele hätten geglaubt, daß sich die Worte des Dämons erfüllt hätten<sup>3</sup>. Allein bei dem Haß und Spott, den sich Heinrich besonders beim Klerus durch seine energische Pflichterfüllung zugezogen, kann man eine solche Auslegung leicht begreifen. Auch Johannes scheint nicht abgeneigt, sich dieser Schar beizuzählen, da eben für ihn ein Fürstbischof hoch zu Pferde, im kriegerischen Schmucke, der erste Kurfürst des Deutschen Reiches, ein Landeshauptmann von ganz Thüringen, wie Heinrich es gewesen, sich mit der Demut eines Mindern Bruders nicht harmonieren wollte. Allein schon Glaßberger bemerkt in seiner Chronik<sup>4</sup> zum Tode Heinrichs: « sepultus est in ecclesia cathedrali tumba simplici eo, quod ipsum oderant plurimi Canonici, quia rigide et honeste eos vivere compelerat, et quod ipsum Rudolphus rex ad archiepiscopatum sublimaverat, domino Honorii Papae favore et consensu. » Daß jedoch das Urteil über Heinrich als stolzer, hochmütiger Fürst ganz ungerecht war, sehen wir schon daraus, daß er sich weigerte, den fürstbischöflichen Stuhl von Mainz zu besteigen und Honorius IV. ihn unter Gehorsam dazu zwingen mußte, wie Honorius in seiner Ernennungsbulle vom 15. Mai 1286, die zugleich ein herrliches

<sup>1</sup> A. a. O. 158.

<sup>2</sup> A. a. O. 27. Auch der Königfelder Chronist läßt den Teufel sprechen (a. a. O. 88): « Der mir diß flucht hät gemacht, den wil ich me eren erhöhen, das er dest bas geschickt sy zu dem val. »

<sup>3</sup> A. a. O. 27: « Cum vero lector post illud factum statim fastigium episcopalis dignitatis ascenderit, conjicitur demonis taliter respondentis et verbis laqueum esse praelaturam pontificatus, quam procurare sibi dyabolus animo malevolo voluit causa capiende ulcionis, ut sic tanto profundius et gravius in precipitium mortis eterne caderet, quando alcius per suum instinctum et suggestionem in gradu dignitatis tumore excessivo superbie comitante scanderet in altum. Quod a multis evenisse minime dubitatur, quia in dignitatis sue culmine positus plusquam dici vel scribi possit cordis et operis elacione intumescens omnis humilitatis modum et metas penitus abjecit. »

<sup>4</sup> *Analecta franc.* II, 105.

Denkmal für Heinrichs sittenreines Leben bildet, ausdrücklich hervorhebt <sup>1</sup>: « Considerantes quoque benignus tuam conversationem laudabilem, honestatem morum, donum scientiae, aliaque tue multiplicis probitatis merita grandia nobis et nonnullis ex nostris fratribus non ignota, quibus personam tuam bonorum omnium dator omnipotens decoravit, et digne volentes te tunc Episcopum Basiliensem tantis et tam claris meritis circumfultum, perconsulte translationis providentiam ipsi Maguntiae ecclesiae praesidere, quamquam tanti oneris et honoris subire sarcinam formidando, nostro in hac parte proposito *importune*. in quantum licuit, *restitisses*, quia demum te nostro super hoc beneplacito in remissionem iniuncto tibi peccaminum, tamquam obedientie filius coaptasti, te a vinculo, quo Basiliensi ecclesie tenebaris, absolvimus et ad predictam Maguntinam ecclesiam de fratrum nostrorum consilio transferentes. . . . » In diesem Lichte erscheint auch das Gerücht, das bereits der Kolmarer Chronist <sup>2</sup> gehört, über den dreimaligen Abfall Heinrichs vom Orden, als pure Verleumdung. So suchte Haß und Neid auch den edlen Charakter Heinrichs zu durchnagen und seine Wirksamkeit zu untergraben; aber es gelang nicht. Heinrich war als Beichtvater in Mainz und Basel tätig; aber auch Luzern und seine Umgebung erfuhr Heinrichs rastlosen Seeleneifer. P. Eubel schreibt zwar <sup>3</sup>: « Ob er, wie gewöhnlich angegeben wird, Guardian zu Luzern war und als solcher beim Grafen Rudolf von Habsburg und seiner Familie das Amt eines Beichtvaters versah, muß dahingestellt bleiben, da in den (für jene Zeit allerdings nicht verlässigen) Verzeichnissen der Guardiane von Luzern ein solcher Heinrich nicht vorkommt. » Den Grund, den P. Eubel anführt, nennt er selbst zweifelhaft. Untersuchen wir daher andere Quellen über Heinrichs Anwesenheit zu Luzern.

Wie wir schon früher gehört, hatte Heinrich in seinen Ordensjahren das Bistum Konstanz mehr als einmal durchreist, so daß ihm dasselbe ganz genau bekannt war. Serarius sodann las in seinem Ms. minor von Heinrich <sup>4</sup>: « postea Quardianus in opido Lutzernensi Constan-

<sup>1</sup> Schunk, Codex diplomaticus, Moguntiae 1797, 69, n. 29.

<sup>2</sup> A. a. O. 257: « De hoc fratre Henrico dicebatur, quod ordinem suum per apostasiam tribus vicibus contempsisset. » In einem Ms. 1. fr. 138 fand Jaffé (a. a. O. 257): « Sub Honorio papa tria miracula: Comes pauper rex Rhomanorum, videlicet Rudolphus de Hapsburg, Henricus de Isena, apostata Minorum, episcopus Basiliensis et post archiepiscopus Maguntinensis. »

<sup>3</sup> Historisches Jahrbuch, 395.

<sup>4</sup> Serarius, Mog. Rer. I, 846.

tiensis dioecesios, olim frequentaverat castrum in Habsburg per tres leucas inde distans, Comitis Rudolphi Romanorum Regis, uxoris, eiusque familiae confessiones multis annis audiendo. » Mit diesem Ms. stimmt auch Hemmerlin in seinem Dialog de nobilitate et Rustititate wörtlich überein <sup>1</sup>. Hatte Hemmerlin das Ms. des Serarius oder lag ihm vielleicht der Originalbericht des Zürcher Kantors (e Thuricensi Cantore), nach welchem das Ms. gearbeitet, vor? Während in den beiden Ms. auf dem bischöflichen Archiv in Bern Heinrich einfach als Beichtvater Rudolphs von Habsburg angegeben wird <sup>2</sup>, sagt Wurstisen in seiner Basler Chronik <sup>3</sup>: « Dieser war erstlich König Rudolfs Beichtvater auch

<sup>1</sup> Da die Ausgaben *Hemmerleins* (c. 1444) sehr selten geworden, gebe ich hier den ganzen Traktat über Heinrich nach einer Inkunabel ohne Jahreszahl mit Titel: Felicis mallevoli vulgo hemmerlein: Decretorum doctoris jure consultissimi: De Nobilitate et Rustititate Dialogus: Fol. XLIIIB, c. 12: « Scias igitur originaliter quod quidam Guardianus fratrum minorum de oppido Lucernensi Constantiensis diocesis frequentare castrum in Habsburg, distans per tres leucas, et per multos annos audire confessiones ejusdem comitis uxoris et familiae consueverat: quare his et aliis indiciis novit comitis intima cordis. Inde consequenter idem. Guardianus praefectus est domui minorum sive monasterio. In civitate Basiliensi. Et in diebus illis vacabat episcopatus ibidem canonici ecclesiae majoris in electione pastoris in unum convenire non possent dissidentes. Demum in eo concurrentes: ut mox mitterent tres ex ipsis cum notario et testibus, ut unum de fratribus minoribus proxime sibi provenientem adducerent; et indubie sibi talem in pontificem crearent. Unde eisdem juxta condictum portas domus minoris praedictae pulsantibus importune. Mox occurrebat casualiter ipsis Guardianus praedictus: quem apprehendentes stupefactum capitulo dictae ecclesiae Basiliensis et juxta determinationem ipsorum solemniter in episcopum praeficiendum presentarunt. Gaudentes igitur omnes et singuli, quod ad fortunam tam venerabilem virum invenerant. Et breviter servatis servandis Guardianum sibi praesulem concorditer sublimarunt, qui tam laudabiliter in dies profecerat et ecclesiam suam gubernaverat: ut demum vacante ecclesia metropolitana videlicet Maguntina in archiepiscopum postularetur et inde servatis servandis factus est unus de electoribus imperii principibus, qui vacante romanorum imperio per mortem Richardi filii regis angliae conclavi principum electorum collegialiter congregatorum unitus in tantum laudem et honorem dicti comitis de Habsburg dilata fuit prout experienter cognoverat, ita quod totum collegium eorundem principum concorditer eundem in romanorum regem elegit, et electionem homini predicto Rudolfo comiti per tunc civitatem Basiliensem obsidenti presentari fecit. Quibus presentatione et electione publicatis concordiam sibi placentem cum Basiliensibus ad nutum obtinuit. Et ex post praemissis praemittendis hujusmodi regiam majestatem feliciter gubernavit. »

<sup>2</sup> Series Episcop. Basil. a Dr. Schmidlin L. A. n. 11. « Henricus. . . . Regis Rudolphi antea confessarius »; Catalogus Episcop. Basil. collectus per Thom. Henrici a 1654, p. 33: « a Rodolpho Imperatore in Confessarium et Consiliarium electus fuit. »

<sup>3</sup> Ed. cit. 135.

zu Luzern und letztlich zu Basel der Mindern Brüdern Lässmeister gewesen.» Mit ihm stimmt auch Bruschen<sup>1</sup> überein: «Heinrich ein Barfüßer zu Luzern und Rudolph noch Gravens zu Habsburg Beichtvatter.» All diesen Zeugnissen scheint doch ein sicherer Kern zugrunde zu liegen, so daß wir Heinrich auch in Luzern, sei es nun als Lektor oder Guardian treffen. Von hier aus sehen wir ihn denn ins Habsburger Amt bei Meggen pilgern, um die gräfliche Familie Rudolphs beichtzuhören und Rudolph selbst mit Rat und Tat beizustehen. So begreifen wir auch leicht, wie Rudolph diesen Heinrich gleich nach erfolgter Wahl zum deutschen König als Gesandten nach Rom sendet und ihn als Bischof von Basel in Vorschlag bringt, ja daß er nicht ruht, bis er Heinrich zum Reichskarzler und Erzbischof von Mainz erhoben hat; ja, er überschüttet ihn mit allem nur möglichen Lob. So schreibt Rudolph in einer Urkunde vom 29. Oktober 1285, worin er auf Bitten Heinrichs Klein-Basel die Rechte und Privilegien von Kolmar zuerkennt und ihnen die Abhaltung eines Wochenmarktes erlaubt<sup>2</sup>: «Et si regalis benignitas se recognoscat cunctis suis fidelibus debitricam, specialiter tamen debet pre ceteris votis principum, quorum presidio veluti per columpnas egregias in suo vigore et soliditate continua fidelius Romanum conservatur imperium pacidius complacere. Sane cum venerabilis Henricus Basiliensis episcopus princeps et secretarius noster karissimus tam clarus erga nos et memoratum imperium semper in fide et devocione perstiterit, sicut in multis necessitatibus nobis tribuit preclaris operibus perfectius experiri, quod dignum utique judicamus, ipsum debere in graciis conferendis aliis anteponi, nos ipsius precibus favorabiliter declinati et volentes semper omnia adimplere, que sibi noverimus profutura.» In einem Schreiben Rudolphs an Papst Gregor X. von 1275 wird Heinrich einfach als: «cordis nostri secretarius»<sup>3</sup> genannt; in einem anderen Schreiben an Innozenz V. (1276) beglaubigt Rudolph unsern Heinrich mit dem Lobe<sup>4</sup>: «in quem transfundimus intima cordis nostri». Den Reichsstädten Italiens, deren Fürsorge Heinrich auf seiner diplomatischen Mission an den päpstlichen Hof von Rudolph, 1. Februar 1276, empfohlen wird, stellt Rudolph Heinrich

<sup>1</sup> Bruschen, Chronik, Fol. VIII.

<sup>2</sup> Das Original ist im Staatsarchiv in Basel, Urk. n. 65 (A), vgl. Urkundenbuch der Stadt Basel, Basel 1893, II, 283.

<sup>3</sup> Vgl. Böhmer, Regesta Imperii VI. 1. Abt. 114 n. 410.

<sup>4</sup> A. a. O. 141 u. 523.

vor als <sup>1</sup>: « princeps et secretarius noster karissimus, et cuius clara fides et fervens devotio erga nos et sacrum imperium Rom., ad instar luminosi coruscant sideris. . . . ; cui cordis nostri secreta cuncta sunt cognita. » In der Schenkungsbulle Rudolphs für die Dienstleistung Heinrichs im Kriege gegen Ottokar lesen wir <sup>2</sup>: « Quod venerabilem Henricum Basiliensem Episcopum principem et secretarium nostrum carissimum placidis et internis benivolentiae regalis constringamus amplexibus, quod ad ejus et Ecclesia suae honores augendos et comoda dilatanda prae ceteris Imperii nostri principibus et devotis quaedam praerogativa favoris et gratiae nostrae medullitus aspiremus, grata multum et placida suae sedulae servitutis obsequia, quibus Nos et Imperium hactenus sufficienter excoluit, efficacissime meruerunt ; . . . merito cogimur anxiami, qualiter pro tam praeclaris suae devotionis insigniis, in quibus fidei suae constantia nobis evidenter apparuit et illuxit, dignae sibi retributiones debitum rependamus. » In einer Urkunde an die Stadt Pruntrut vom 20. April 1283 nennt Rudolph Heinrich: « ipsum velut insigne signaculum locavimus in cor nostrum, semper pre ceteris diligendum. » So können wir begreifen, wenn Matthias von Neuburg <sup>3</sup> von Heinrich gesteht: « Hic regi familiarissimus est effectus. »

Es ist daher nicht zu viel behauptet, wenn man Heinrich als die « rechte Hand und den geheimsten Vertrauten seines Herrn bei den wichtigsten Aktionen » <sup>4</sup> nennt, und wenn die Geschichte dem armen Franziskaner neben dem großen Rudolph von Habsburg das goldene Verdienstkreuz um das Deutsche Reich an die Brust heftet. Mit diesem schönen und gerechten Lobe, das jeder unparteiische Schriftsteller dem Bettelmönch in der armen Franziskanerkutte ausstellen muß, dürfen wir unsere Untersuchung über das Vorleben Heinrichs von Isny, des tapfern Bischofs von Basel und klugen Erzbischofs von Mainz abschließen.

<sup>1</sup> Die Urkunde bei *Trouillat*, *Monuments de l'histoire* II, Porrentruy, 1854, 267, n. 208.

<sup>2</sup> *Trouillat*, a. a. O. II, 312, n. 237.

<sup>3</sup> *Cronica*, a. a. O. IV, 158.

<sup>4</sup> *Redlich*, *Rudolf von Habsburg*, Innsbruck 1903, 733.

